

## 4. MAMER im 2. Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg stellte für die junge luxemburgische Nation eine besonders harte Probe dar und führte dazu, dass Nationalsymbole wie die Luxemburgische Sprache und die Monarchie fest im luxemburgischen Nationalbewusstsein verankert wurden.

Luxemburg wurde im Kontext des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 von den Nazis besetzt, um die französischen Verteidigungsanlagen der Maginot-Linie durch ein Vorrücken durch den luxemburgisch-belgischen und holländischen Raum zu umgehen. Dabei war Luxemburg als Durchgangsland von Interesse, während die großen Schlachten in Belgien stattfanden.

Im September 1944 wurde Luxemburg von den Amerikanern befreit. Am 10. September zogen sie in die Hauptstadt ein, die Nazis zogen sich ohne Kämpfe aus dem Land zurück. Während der Ardennenoffensive im Winter 1944 wurde der Norden Luxemburgs (das Oesling und die Region um Echternach) nochmals von den Nazis besetzt. Im Januar 1945 erfolgte dann die zweite Befreiung durch die Amerikaner.

- Insgesamt starben 5.703 Einwohner Luxemburgs; das entspricht 1,8% der damaligen Bevölkerung (290.000).
- Von den 10.211 zwangsrekrutierten Luxemburgern der Jahrgänge 1920 - 1927 kamen 2.848 (28%) ums Leben oder werden immer noch vermisst.
- Rund 600 Personen starben infolge von Kriegshandlungen, vor allem während der Ardennenoffensive.
- 3.963 Personen wurden in Konzentrationslagern oder in Gefängnissen inhaftiert; 791 von ihnen starben.
- 3.614 junge Mädchen wurden zum Reichsarbeitsdienst eingezogen; 56 von ihnen starben, 2 werden immer noch vermisst.
- 4.186 Personen wurden deportiert; 154 von ihnen starben.
- 57 Untergrundkämpfer starben.
- 71% der 3.500 in Luxemburg lebenden Juden wurden ermordet.
- 640 Personen verloren aus politischen Gründen ihre Arbeit.
- Etwa 1/3 der Häuser wurden durch Kriegshandlungen beschädigt.

## MAMER im 2. Weltkrieg

Am 10. Mai 1940, Freitags vor Pfingsten, erwachten die Einwohner des Dorfes Mamer durch Motorgedröhn, und als sie hinsahen, gewahrten sie die Straßen voller deutscher Truppen.

Sie waren gekommen wie Diebe in der Nacht, und nur mit knapper Not hatten die großherzogliche Familie, und die Mehrzahl der Regierungsmitglieder sich vor ihnen über die Grenze flüchten können.



Von Westen dröhnte bald der Kanonendonner und ein brandiger Geruch zog von den in Flammen stehenden belgischen und französischen Grenzortschaften herüber.

Von den südlichen luxemburgischen Ortschaften, die von der französischen Maginotlinie aus beschossen wurden, zogen tagelang die flüchtenden Einwohner durch Mamer nach Norden, einigen Hausrat auf Hamsterwagen oder auf dem Rücken mitschleppend.

Es entstanden Stockungen im Durchmarsch der deutschen Truppen, und an den Pfingsttagen war das Dorf vollgepfropft mit Militär.

Als erster deutscher Befehl in Mamer erließ der Ortskommandant am Pfingstsonntag das Verbot, Gottesdienst abzuhalten.

Die deutschen Soldaten, hatten ein finsternes, drohendes Wesen, und sie waren höchst verwundert, daß sie hier nicht mit Jubel und Blumen empfangen wurden. Ihnen war gesagt worden, die Franzosen hätten das Land besetzt, die Großherzogin gefangen genommen und die luxemburgische Regierung hätte dringende Hilferufe an Hitler gesandt, das Land zu befreien. Davon waren sie nicht abzubringen, so viel man ihnen auch diese Unwahrheit bestritt. Ein deutscher Offizier fand auf einem Abtritt Fetzen einer französischen Zeitung, mit denen er vor den Hausleuten herumfuchtelte und schrie: "Nun sagen Sie aber nicht mehr, es seien keine Franzosen hier gewesen. Hier ist ja der Beweis.". Gegen solche Verbohrtheit war nicht anzukämpfen. Da die Elektrizität nicht funktionierte und keine Zeitungen erschienen, war jeder Fasselei Tür und Tor geöffnet, und die schauerlichsten Gerüchte über das Kriegsgeschehen zirkulierten. Auch die Wasserleitung funktionierte nicht, und der Wassermangel machte sich bei den Truppen, besonders wegen der vielen Pferde, fühlbar. Von den gemeinen Soldaten wurde diese Sachlage dann wieder auf den bösen Willen der Luxemburger zurückgeführt, und so war von Anfang an eine gespannte Stimmung zwischen dem Militär und den Einwohnern, so daß bei den Deutschen die Rede aufkam, von den "steinernen" Gesichtern der Luxemburger.

Der Krieg ging in atemberaubendem Tempo weiter. Über Belgien und Frankreich ging ein Orkan von Eisen und Stahl nieder, am 14. Juni zogen die Deutschen in Paris ein, und wenige Tage später kapitulierte Frankreich. Im Juli erhielt Mamer wieder Einquartierung von aus Frankreich zurückkehrenden Truppen, die fest überzeugt waren, bald wieder zu Hause zu sein, da ja nur einige tausend Mann nötig seien, um auch England auf die Kniee zu zwingen, womit der Krieg dann beendet sei. Es waren meist Hannoveraner, anständige, ruhige Leute. Für sie war es eine Selbstverständlichkeit, daß Luxemburg nun ein Bestandteil Großdeutschlands sei. Auf Proteste gegen diese Ansicht entgegneten sie: "Nun ja, mit uns können Sie reden, wie Sie es auf dem Herzen haben. Mit denen, die nach uns kommen, müssen Sie aber etwas vorsichtiger umgehen."

Bald hatten wir Gelegenheit, diese Warnung nur zu gut zu verstehen. Ende Juli wurde statt der bisherigen Militärverwaltung eine Zivilverwaltung für das Land eingesetzt, und mit dieser kam eine Armee von Spitzeln und brutalen Gestapoleuten ins Land. Die luxemburgischen Amtsträger, von der Regierung bis zur letzten Ortsbehörde, wurden abgesetzt und Nazi-funktionäre traten an deren Stelle.



*Pferdemusterung durch die deutsche Besatzung*

*Das Gemeindehaus im Nazi-Gewand*



Eine perfide Propaganda begann, um die geplante Annexion des Landes, als erfolge sie auf heißen Wunsch der Luxemburger, vorzubereiten. Neben dieser Propaganda trat bald der brutalste Terror in Erscheinung. Eine volksdeutsche Bewegung mit dem Motto: "Heim ins Reich" wurde gegründet und da nur wenige dieser Organisation beitraten, wurden die Beamten, Arbeiter und Geschäftsleute unter Druck genommen.

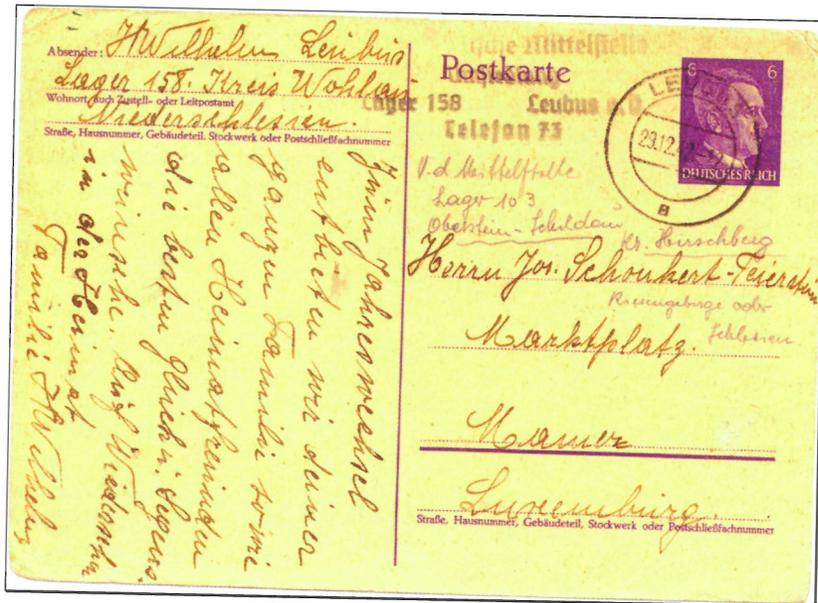
Das luxemburgische Geld war schon unter der Militärverwaltung abgerufen und durch deutsches ersetzt worden. Ein luxemburgischer Franken galt zehn deutsche Pfennig. Auch die Preise verschiedener Waren wurden erhöht. So stieg z. B. das Glas Bier von 12 auf 44 Pfennig. Auch die deutsche Zeit wurde eingeführt, so daß die Uhren eine Stunde vorgerückt werden mußten.

Es kann hier nicht alles aufgezählt werden, was die Einwohner sich an Perfidie, an Lug und Trug, an gleißnerischen Reden, an Drohungen und Gewalttaten, in diesen finsternen Jahren bieten lassen mußten. Dazu bedürfte es eines besonderen Buches. Manches wäre lächerlich gewesen, wenn nicht im Hintergrunde der blutige Ernst gelauert hätte. Die längst in den luxemburgischen Sprachgebrauch eingegangenen Worte: Bonjour, Au revoir, Merci, etc., wurden verboten und ihr Gebrauch mit 2 Mark Strafe belegt. Verboten wurden auch die sogenannten Baskenmützen (Bérets), weil dieselben aus Frankreich stammen. Französisch klingende Namen mußten verdeutscht werden und Firmenschilder oder Hausanschriften in französischer Sprache mußten verschwinden. Eigentumsrecht bestand praktisch nicht, denn was den Nazis gefiel, ob es nun Haus oder Land, ob Gut oder Blut, alles beschlagnahmten sie kurzerhand ohne Entschädigung. Das Singen luxemburgischer Lieder wurde verboten und schwer bestraft. Einige junge Burschen aus Mamer, die die "Hémecht" sangen, wurden nach Luxemburg abgeführt, wo Gestapohenker ihnen die deutsche Humanität zu Gemüte führten. Außerdem wurden ihnen Geldstrafen auferlegt. Sie kamen noch gelinde davon.

Gegen Neujahr 1941 wurde der Bürgermeister Wilhelm ins Gefängnis eingeliefert, weil er von den Nazis als Haupthindernis für die Ausbreitung der Heiminsreich-Bewegung angesehen wurde. Nach einigen Tagen wurde er jedoch wieder freigelassen. Am 5. Mai 1941 war es dann der Pfarrer, Herr Nicolas Koster, der überfallartig von der Gestapo in seiner Wohnung verhaftet und nach Frankreich deportiert wurde, wo er bis zum Kriegsende blieb. An seine Stelle wurde der Neupriester Robert Olinger als Pfarrverweser nach Mamer entsandt.



Bürgermeister Wilhelm (3.v.l.) und seine Familie in der Umsiedlung



Im Juli 1941 wurde die Trennung von Kirche und Staat verkündet, womit die Gläubigen durch ihre Beiträge die Kultuskosten zu tragen hatten.

Am 10. Mai 1941 wurde der Bürgermeister Wilhelm abgesetzt, und der Gemeinderat aufgelöst. Für den 9. Oktober 1941 war eine Volksabstimmung angeordnet worden, die so perfid verschleiert war, daß sie so ausgelegt werden konnte, als ob die Luxemburger eine Annexion des Landes durch Nazideutschland wünschten.

Gleißnerische Versprechungen und schwere Strafandrohungen wurden dabei nicht gespart, um die Einwohner mürrisch zu machen.

Die Parteihäuptlinge zu Luxemburg veranstalteten am 9. Oktober eine Probe dieser Abstimmung, und als sie feststellten, daß knapp 5 Prozent der Stimmen ihnen günstig waren, wurde das Ganze abgeblasen.



Zu Beginn 1942 wurde die deutsche Gemeindeordnung im Lande eingeführt. Mamer wurde eine Amtsbürgermeisterei, der die Gemeinden Strassen, Bartringen, Garnich und Kehlen angehörten.

Als Amtsbürgermeister wurde der aus der Gegend von Kreuznach stammende Guthel berufen, der seine Amtsresidenz in dem beschlagnahmten Pfarrhaus von Strassen nahm, da kein Lokal in Mamer ihm gefiel.



18. Oktober 1942

Abreise der ersten Mamer Zwangsrekrutierten, darunter :  
 Konz G., Scherer M. (+1943), Freymann R. (vermißt),  
 Jadot F., Thein J. (vermißt), Letsch R. (+1945) [v.l.n.r.]



Für Mamer bestanden nun zwei Obrigkeiten. Der Amtsbürgermeister, und der Ortsgruppenleiter. Letzteres Amt versah der von Riol an der Mosel stammende Schneiders, der viel fanatischer als Gutheil war, und der letzten Endes der mächtigere von beiden war. In den einzelnen Gemeinden stand eine Art von Gemeinderäten dem Amtsbürgermeister zur Seite. Diese waren von den Nazis ernannt worden und hatten nicht den geringsten Einfluß auf die Geschäfte.

Die anfänglichen ununterbrochenen Siege der Deutschen an allen Fronten gestalteten sich allmählich schwieriger und verlustreicher. In Afrika und Rußland erlitten sie schwere Rückschläge, und dies, wie auch die mißlungene Oktoberabstimmung veranlaßte die Nazis Schluß mit ihren schönen Reden zu machen. Sie griffen härter zu. Die Bauern von Mamer und der Umgegend mußten Pferde an die Wehrmacht liefern, und der Zwang an den sogenannten Schulungsabenden teilzunehmen, Altmaterial zu sammeln, W.H.W.-Beiträge zu zahlen usw. wurde verstärkt.

Doch all diese Plackereien waren nichts gegen das schwere Leid, das über unser Land kam, als am 30. August 1942 der berüchtigte Chef der Zivilverwaltung, Simon, die allgemeine Wehrpflicht für alle jungen Luxemburger der Jahrgänge 1920-1924 dekretierte. Ein Schrei des Abscheus und des Zornes ging spontan durch das Land, und der allgemeine Streik wurde proklamiert.

Die Nazis aber schlugen sofort erbarmungslos zu. Eine große Anzahl Luxemburger wurde verhaftet und fürchterlich von den Gestapobluthunden mißhandelt. Am 2. September 1942 wurden 22 Patrioten standrechtlich von den Nazis erschossen. Der von Mamer gebürtige Professor *Henri Koch* wurde zu Esch/Alzette verhaftet und entging nur wie durch ein Wunder der Erschießung. Nach schwerer Mißhandlung wurde er mit seiner Familie nach Deutschland verschleppt.

Am 18. Oktober mußten 2.200 junge Luxemburger den Leidensweg nach Deutschland antreten, um in der verhaßten Naziuniform für die Henker ihrer Heimat in fremden Ländern zu verbluten. Und diesen folgten noch viele andere, von denen eine große Anzahl nie mehr zurückkehrte. Eine große Trauer senkte sich über unser Land, und die friedfertigen Luxemburger begannen sich angesichts dieses Unglücks auch ihrerseits zu verhärteten. Die von den ersten Tagen des Nazieinmarsches stammende latente Resistenz nahm nun konkretere Formen an und wurde zweckentsprechend organisiert.

Litzmannstadt-Getto, den 26.5. 1942

An Nik Franky  
 in Luxemburg - Mamer  
 Strasse Luxemburgerstr. Nr. \_\_\_\_\_

Familie Jacob Hermann, wohnhaft hier,  
 Strasse Richter 13/20, befindet sich gesund  
 und bittet um Geldsendung.

(-) CH. RUMKOWSKI  
 Der Älteste der Juden in Litzmannstadt

Die im Ghetto von Litzmannstadt (Lodz/Polen) eingesperrten Juden mußten für die Kosten ihres Lebensunterhalts selbst aufkommen; über 200.000 wurden in KZs ermordet, weniger als 6.000 überlebten.

(Raum für Bemerkungen des Abfassers für seinen eigenen Geschäftsbetrieb)

Einlieferungsschein  
 — Sorgfältig aufbewahren —  
 150 Reichsmark (in Briefen) PH

Empfänger: Familie  
Jacob Hermann  
 in Litzmannstadt-Getto  
Richterstrasse 13

Postnummer 245  
 Postname \_\_\_\_\_

Postkarte  
 Litzmannstadt  
 DRUCKSACHE  
 Textil-Industrie  
 im Osten

Nik Franky  
Luxemburg, Mamer  
Luxemburgerstr.

Strasse, Hausnummer, Gebüdenr., Stockwerk oder Postschließfachnummer

3.11

△ C 154 Din A 6

Viele der eingezogenen jungen Leute tauchten unter, und eine Anzahl wirklicher Helden der Resistenz verschafften ihnen Verstecke, versorgten sie mit Lebensmitteln und halfen ihnen, die schwere Zeit zu überstehen.

Die Nazis aber rächten sich, indem sie die Familien der Untergetauchten umsiedelten, nach Schlesien und andern Gegenden. In deren Habe wurden Südtiroler angesiedelt. Von Mamer wurden **mit ihren Familien umgesiedelt** der *Bürgermeister Wilhelm* mit seinem Sohn Gaston und dessen Familie; ferner die Familien *Dominik Becker-Wagner* und *Henricy-Bosseler*. Es soll überhaupt der Plan bestanden haben, alle nicht gefügigen Luxemburger bis nach Polen hin zu verschleppen und neue Ansiedler aus anderen Gegenden nach Luxemburg zu verpflanzen.

Dem scheußlichen Plan der Nazis, alle **Juden** auszurotten, fiel auch eine Mamer Familie zum Opfer. Zunächst wurde dieselbe vollständig rechtlos gemacht, dann aus ihrem Hause verjagt und gezwungen, auf den Kleidern den Davidstern zu tragen. Dann wurden sie nach Deutschland überführt und dort vergast. Es waren dies: der Geschäftsmann *Herrmann Jacob*, geboren 1886 zu Greinersrath, in Deutschland, dessen Ehefrau *David Irma*, geboren 1904 im Reckental bei Luxemburg, sowie deren Kinder, *Bernard*, geb. 1923; *Robert*, geb. 1925; *Erich*, geb. 1929; alle drei zu Trier.

Auch die von Mamer stammende Jüdin *Blanche Seckler*, mußte den Gastod erleiden. Es war eine furchtbare Zeit, und dabei rühmten diese finstern Ungeheuer sich ständig als Verteidiger der Zivilisation.

Auf eine Denunziation hin wurde der Bäcker *Emil Bieber* verhaftet und nach Deutschland abgeführt. Ebenso die Witwe *Recher-Wagner*, die zu Trier zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

In das **Konzentrationslager** wurden eingeliefert:

*Back Mathias*, Bierdepositor

*Becker Aloyse*, Zimmermann

*Brück Nicolas*, starb im KZ

*Henricy René*, Marmorschleifer

*Fischer Franz*, Schreiner

*Hintgen Josef*, Geschäftsmann

*Hintgen Josef*, Maurer

*Linsen Jean-Pierre*, Eisenbahner

Du wars eso' trei, Du wars eso' gutt.  
Fir d'Hémecht ass gefloss Dei Blut.



**Vincent Thill**

gestuerwen fir d'Hémecht am preisesche  
K.Z., den 23. Februar 1945. am schéinen  
Alter vu 27 Jöer.

Et vergiessen Déch nie déng Elteren,  
Bridder, Schw'esch, Neveuen, déng Niece  
an déng ganz Familjen.

Mamer, den 30. Mé 1945.

KZler nach ihrer glücklichen Rückkehr



*Die besten grüße aus Herzfeld  
Eylan, sendet Ihnen moffy,  
Es geht jidoch meder fort von  
hier, besten Dank für die  
Schenken von ostide,  
Ab. Helat. v. Bellion olwand-Komp,  
Fr. Grotz. Bad. 301. R. Eylan,*

*an*

*Herrn,  
Herrn. Franky-Paulke,  
in  
Mamer, (Ludwig)  
(Lusburgerstraße 66)*

Feldpost  
EYLAU  
7.2.45-10  
B  
Pr. Eylan  
Post- und Verlag Oskar Gutzeit, Pr. Eylan

Postkarte von Mathias Bellion (vermißt)

Ersttagsbrief der US-Briefmarke mit der Fahne Luxemburgs

UNITED STATES OF AMERICA  
HONORS  
LUXEMBOURG



"JE MAINTIENDRAI"

NET PROCEEDS TO  
THE GRAND DUCHESS CHARLOTTE  
RELIEF FUND



WASHINGTON  
AUG 10  
9-AM  
1943  
D. C.

FIRST DAY OF ISSUE

*hup wah be*

Mein letzter Gedanke, mein letzter Blick,  
Er eilte noch zu euch zurück,  
Als ich farb in fremdem Land.



Du hast so oft an uns geschrieben:  
„Macht keine Sorgen euch, ihr Lieben,  
Auf baldig frohes Wiederseh'n!“  
Ach, es ist ja kaum zu fassen,  
Dass du nie mehr kehrt zurück!  
So jung müsstest du dein Leben lassen,  
Du unsere Hoffnung, unser Glück.  
Wenn unsere Herzen nun auch weinen,  
Weil du müsstest von uns geh'n:  
Im Himmel gib's ein Wiederseh'n.

JESUS! MARIA! JOSEF!

+

Zum frommen Andenken  
an unsern innigstgeliebten Sohn,  
Bruder, Schwager, Verlobten, Onkel,  
Neffen und Vetter

**Albert KOLBACH**  
gestorben in Rußland, am 28. Juni 1945,  
im blühenden Alter von 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren.

In der Blüte weggerissen  
Ruhst in fremder Erde du.  
Oh, nimm aus heifersehnter Heimat  
Unsere Tränen mit zur Ruh.  
Wir konnten dich nicht herben sehen  
Und nicht an deinem Grabe flehen:  
So schlaf denn wohl, du gutes Herz!  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Mein Jesus Barmherzigkeit.  
Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!  
Barmherziger Jesu, gib ihm die ewige Ruhe!  
Mamer, im Juli 1945.

DRUCK: FERD. SCHWARTZ, MAMER

Sein sehnlichster Wunsch, das schöne  
Luxemburg und seine Lieben wiederzusehen  
blieb ihm unerfüllt.



Zum liebevollen Andenken  
an unsern innigstgeliebten, unvergesslichen,  
hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Enkel,  
Neffen und Vetter

**Valy KONZ**  
geboren zu Mamer, am 30. 6. 1924,  
verwundet am 23. 1. 1944, bei Witebsk (Rußland)  
gestorben am 28. 1. 44, im Lazarette zu Witebsk,  
im blühenden Alter von 19 Jahren, wohlverschen  
mit den hl. Sterbesakramenten.

Bonneveg, im Februar 1944.

Du warst esou frei, du warst esou gut,  
Fir d'Hérecht ass gefloss dei Blut.



Dénkt am Gebied  
un onse le'we Jong, Brudder, Schwoer,  
Monni, Neveu a Coseng

**Metty SCHERER**  
gefall bei Gruska-Galizien (Russland),  
den 20. Juli 1944, am ble'henden Alter  
vun 23 Jöer.

Mamer, den 30. März 1946.

*Olinger Jean-Pierre*, Eisenbahner  
*Pesch Ernest*, Pnvatbeamte  
*Thill Alfred*, von der Wilzermühle  
*Thill Vincent*, dessen Bruder; er starb im KZ am 23.02.1945  
*Valentiny René*, Geschäftsmann  
*Wies Aloys*, Landwirt .

Von den in die **Wehrmacht** gepreßten Mamer Jungen fielen auf dem Schlachtfeld :

*Kolbach Albert* 1943 in Rußland  
*Konz Valentin* 1943 in Rußland  
*Scherer Mathias* 1943 in Rußland  
*Scherer Emil* 1944 in Rußland  
*Hintgen Emil* 1944 in Italien  
*Letsch Raymond* 1945 bei Budapest .

Als Refraktäre (Deserteure der Wehrmacht) wurden am 01.03.1945 im Zuchthaus **Sonnenburg** erschossen:  
*Anthony Leonard*, *Christophory Ernest*, *Valentiny Nicolas*, *Wagner Joseph* .

Im Kriegsgefangenenlager **Tambow** (Rußland) starb am 24.01.1945:  
*Bellion Joseph* .

**Vermißt werden :**  
*Bellion Mathias*, *Britz Marcel*, *Erpelding Alfred*, *Freymann Florian*,  
*Freymann Raymond*, *Hylla Paul*, *Konz Henri*, *Leyder Nicolas*, *Meyers Jean-*  
*Pierre*, *Schimberg Leopold*, *Steffen Pierre*, *Steffen Theodor*, *Thein Jean* .

**Es kehrten zurück :**  
*Back Emil*, *Back Franz*, *Barthel Josef*, *Bley Theodor*, *Britz René*, *Decker*  
*Josef*, *Federspiel Leo*, *Fonck Pierre*, *Freymann Felix*, *Freymann René*,  
*Geimer Jean*, *Hansen G.*, *Hilbert Ody*, *Jadot Josef*, *Knepper*  
*Camille*, *Knepper Marcel*, *Konz Eduard*, *Konz Gustav*, *Neyens Erny*,  
*Neyens Jean*, *Pesch Ernest*, *Philippe Arthur*, *Philippe Georg*, *Pirrotte Franz*,  
*Pirrotte Léon*, *Pirsch Marcel*, *Pirsch P.*, *Poncin Roger*, *Schaber Fernand*,  
*Scherer Louis*, *Scherer Nicolas*, *Schieres Emil*, *Seil Josef*, *Steffen Franz*,  
*Steines Roger*, *Stoffel Nicolas*, *Thomé Albert*, *Wagner Marcel*, *Wagner*  
*Roger*, *Wehrer Marcel*, *Weis Henri* .



Sein énzege Wonsch, seng Elteren an seng Hémecht Letzeburg eremze-gesinn, ass him onerfóllt bliewen.

Zum frommen Uнденken  
un eise le'wen, onvergíessleche Jong, Enkel,  
Neveu a Coseng

**JOSY WAGNER**  
aus Mamer

dén am Zúchthaus Sonnenburg (bei Kústrin) vun de Preisen erschoss gin ass, fir seng le'w Hémecht, den 30. Januar 1945, am jugendlichen Alter vun 22 Joer.

Trei a brav - Fest am Glav,  
Durch an durch - Letzeburg!

Als frommt Uнденken  
un eise le'we Jong, Brudder, Enkel, Neveu,  
Mononk a Coseng

**Raymond LETSCH**  
getraff durch e Granatsplitter, bei Petenz (Ungarn), gestuerwen am Spidol vu Bodajk (Ungarn), de 26. Januar 1945, am ble'henden Alter vu 24 Joer.

Mamer, am Januar 1946.

Hie ro'ht weit vun der Hémecht a friemem Buedem

Endlich nahte das Ende dieses bösen Albtraumes. Am 6. Juni 1944 landeten die Alliierten an der Küste der Normandie und feigten nach anfänglich harten Kämpfen die deutschen Heere wie Spreu vor sich her. Gegen Ende August kam das Kriegsgeschehen uns wieder bedrohlich näher, und alliierte Fliegergeschwader begannen täglich den Verkehr auf den Landstraßen unsicher zu machen. Die Nazis waren in ratloser Panikstimmung nach all den Jahren stolzer Überheblichkeit, und in ihrer Verwirrung wurden sie noch bösartiger. Die Mamer Einwohner sollten über die Mosel und an die Saar gebracht werden, um dort Schanzarbeiten am Westwall auszuführen. Anordnungen über Festnahme von Geiseln wurden erlassen; doch nun wälzte wie eine Sturmflut die flüchtige Masse der deutschen Truppen von Westen her, alles mit sich forttreißend.

Vom 27. August ab ergoß sich auf allen Straßen ein nicht endender Strom von Fahrzeugen aller Art, Autos, Leiterwagen, schwere normannische Karren, Fahrräder, alles beladen mit Frauen und Kindern der in Frankreich und Belgien stationierten deutschen Beamten samt dem mitgeschleppten Diebesgut. Dazwischen Militär aller Waffengattungen. Alles drang nach Osten, über die Schloßbrücke, den Petrußring, Verlorenkost. Am 30. August rollten über 10.000 Autos hier durch, heim ins Reich. Das war kein geordneter Rückzug, wie 1918, das war eine hastige, wilde Flucht vor der Vergeltung. Auch die hierzulande stationierten deutschen Verwaltungsbeamten schlossen sich dem Flüchtlingsstrom Hals über Kopf an, und ohne Abschied zu nehmen verschwanden die Gutheil, Schneiders und Konsorten. Am 1. September wurde die Zentrale des Elektrizitätswerkes zerstört und die Maschinen des Radiosenders zu Junglinster entfernt. Auch die Maschinen der Zeitungsdruckereien wurden beschädigt, so daß wir ganz von der Umwelt abgeschnitten waren. Die Hochöfen im Minettebassin standen still, und die Arbeiter kehrten heim, der Dinge harrend, die nun kommen sollten. Der Flüchtlingsstrom dauerte ununterbrochen an, gegen 5 Uhr nachmittags nahmen Infanterieabteilungen an den Straßenkreuzungen Aufstellung mit Maschinengewehren und es hieß, die Amerikaner seien von Steinfort her im Anmarsch.

Dem war aber nicht so. Dagegen brauste gegen sieben Uhr ein Fliegergeschwader von Westen her über der Arlonerstraße, das mit Bordwaffen alles zerstörte, was sich auf der Straße befand. In Edemer wurden 5 deutsche Camions in Brand geschossen, und deren Besatzung getötet. Leider fiel auch der 15-jährige *Even von Capellen*, der sich auf dem Heimweg befand, diesem Angriff zum Opfer. Bis nach Strassen hinein brannten allenthalben deutsche Autos.



10. September 1944 : Amerikaner "an der Hiehl"



Am 2. September wurden am Edemerberg Kanonen, gegen Westen gerichtet, aufgestellt und den umliegenden Einwohnern geraten, ihre Häuser zu räumen. So sah man abends nach 6 Uhr eine Anzahl dieser Leute mit ihren Habseligkeiten beladen nach der Wilzermühle ziehen, um dort Obdach zu finden. Die Kanonen wurden jedoch bald zurückgezogen. Aus der Ferne grollte Artilleriedonner, und die Dorfleute waren in stetem Alarm, bereit bei Fliegerangriffen oder sonstiger Gefahr in die Keller zu steigen.

Am 5. September rollten 10 schwere Panzer der Division "Feldherrnhalle" in die mit hohen Hecken umgebenen Wiesen am Wege nach Kopstal. Diese waren von der Ostfront herbeordert worden und die Mannschaften, diese lauter fanatische SS-Männer, verkündeten mit grimmigen Gesichtern, sie würden mal ein bißchen Ordnung an der Westfront schaffen. Anderntags fuhren sie weiter in Richtung Aumetz, wo alliierte Flieger ihnen den Garaus machten.

Diese Flieger beherrschten nun den Luftraum und spielten auf zum baldigen Finale. In der Nähe des Grevelshofes bei Bartringen, im Kerschener Tale, bei Garnich und in Richtung Steinfort brannten Militärautos.

Deutsche Soldaten und Grenzaufseher schlichen zu Fuß oder fuhren auf einem Fahrrad auf Nebenwegen gegen Osten, ängstlich bemüht, hinter Hecken, Hausgiebeln, oder unter Bäumen sich zu verbergen, wenn Flieger am Himmel erschienen. Vom Samstagnachmittag, den 9. September, an, kreiste sicher und ruhig ein amerikanischer Flieger über der Gegend und meldete den amerikanischen Batterien alle über die Arloner und Longwyerstraße verkehrenden deutschen Militärtransporte, die dann ausgiebig unter Feuer genommen wurden.

Bei Einbruch der Dunkelheit raste eine gepanzerte deutsche Militärmotorkamionette, vollbesetzt, mit schußbereiten Soldaten von Luxemburg her über die Landstraße in Richtung Capellen, kehrte aber bald im selben Tempo zurück und verschwand in Richtung Luxemburg.

Das war das letzte, was wir von der deutschen Wehrmacht sahen. Am Sonntag, den 10. September, gegen 6 Uhr früh, ließ ein fürchterlicher Knall, bis nach Mamer hinein, die Häuser erzittern. Die abziehenden Deutschen hatten die Brücke zu Kopstal gesprengt, wie sie es fast überall taten. Merkwürdigerweise wurde in Mamer keine einzige der strategisch wichtigen Eisenbahn- oder Straßenbrücken gesprengt, wie denn das Dorf keine durch direktes Kriegsgeschehen verursachte Beschädigung erlitt.

Gegen 10 Uhr flitzten, von Holzern kommend, im Blitztempo amerikanische Jeeps durch das Dorf, begleitet von bis zum Firmament klingendem Jubel und verschwanden rasch in Richtung Luxemburg.

So waren die Befreier, auf die wir 52 Monate hindurch sehnsüchtig geharrt hatten, nun da. In den ersten Stunden schien das alles ganz unwirklich, das große Ereignis kam so rasch, noch vor wenigen Woche schien die Befreiung in weiter Ferne zu liegen. In Angst und Sorge hatten wir die letzten 10 Tage verbracht, und nun war der finstere Kerker, in dem wir seit dem 10. Mai 1940 ein trübes Dasein lebten, wie durch Zauberhand hinweggefegt.

Gegen halb zwei Uhr nachmittags zog die amerikanische Armee durch die Straßen in Richtung Kopstal, mit Blumen überschüttet von den Einwohnern. 1940 marschierten die deutschen Regimenter zu Fuß, die Artillerie und Wagen mit Pferden bespannt, die Mannschaften arrogant und finster. Hier war alles motorisiert, vom leichten zweisitzigen Jeep, bis zum allerschwersten Panzer. Unabsehbar folgten sich Camions, Geschütze, Sanitätswagen, alles besetzt mit weißen und schwarzen Soldaten, ohne jegliches militärisches Getue und mit kindlich frohen Gesichtern auf die stürmische Begrüßung herabblickend.



*GI's vor dem Hause Nic. Frantz (sowie dessen Tochter Nicole und Nichte Yvonne)*

Sie machten Rast, und bald waren Kineksbond, die Mees und ganz Hennebruch zu einem weiten Feldlager geworden.

Anderntags zogen sie weiter, andere Orte zu befreien. Und so schien der zweite Weltkrieg für uns beendet zu sein, als am Sonntag, den 17. Dezember, plötzlich das Gerücht auftauchte, deutsche Truppen seien im Norden des Landes eingedrungen. Zunächst machte dieses Gerücht wenig Eindruck. Als aber, gegen 4 Uhr nachmittags, die im Dorfe liegenden amerikanischen Sanitätseinheiten Hals über Kopf einpackten und abzogen, nahm man die Sache doch ernster.

Die Rundstedtoffensive hatte begonnen, die in wenigen Tagen die Dörfer und Städte im Norden zu Ruinenhaufen machen sollte. Bereits in der folgenden Nacht begannen nicht endende Transporte von Panzern und Truppen durch Mamer in Richtung Belgien, aber auch durch den Gaschtgrund in Richtung Kopstal zu rollen. Patton warf seine Truppen mit nicht für möglich gehaltener Schnelligkeit von der Saar in die vom Feind besetzten Ardennen. Die Transporte dauerten mit unverminderter Stärke mehrere Tage an. Vom 20. bis 22. war Mamer mit Truppen überfüllt. Die Schulen wurden geschlossen und am 22. abends dröhnten die Kanonen in nördlicher Richtung so nahe, daß es schien, als fänden Kämpfe bei Kehlen statt. Gleicher Schlachtenlärm drang auch aus nordöstlicher Gegend bis gegen Mittag, hier war für unsere Gegend die wichtigste Entscheidung gefallen, indem die auf die Stadt Luxemburg vordringenden Deutschen bei Consdorf von den Amerikanern zurückgeschlagen wurden.

Am 24. rollten den ganzen Tag Rote-Kreuzwagen von Norden kommend den Bärenalweg herauf durch Mamer, beladen mit Verwundeten aus der Ardennenschlacht.

Nachdem Bastnach am 27. Dezember entsetzt worden war, wurden Teile der dortigen Besatzung, meist Neger, in Mamer in Ruhestellung gebracht. Diese Leute waren sehr ernst, und man merkte ihnen an, daß sie Schweres durchgemacht hatten.

Noch lange vernahm man den Kanonendonner von den Öslinger Höhen, doch für Mamer war der zweite Weltkrieg zu Ende. Nach der Kapitulation Deutschlands am 7. Mai 1945 kehrten auch allmählich die Umgesiedelten, Deportierten und in die Wehrmacht gepreßten Mamer Einwohner heim, die das grauenvolle Geschehen überlebt hatten. Das Schicksal einer Anzahl von denen, die nicht zurückkehrten, ist bekannt. Zwölf lebensfrohe Mamer Söhne sind verschollen, und niemand weiß wo sie bleiben.



Auf alliierter Seite kämpften:

*Becker Albert*, geboren am 28. 9. 1920 als Sohn von Dominik Becker und Virginie Wagner. Er gehörte der ersten Resistenzgruppe des Landes an. Nach der Verhaftung des Chefs dieser Gruppe durch die Nazis am 16. 9. 1941, konnte er, rechtzeitig gewarnt, nach Frankreich fliehen und sich unter ständiger Gefahr über die Demarkationslinie bis nach Montélimar durchschlagen, wo er Kontakt mit einer französisch-englischen Resistenzgruppe nahm, die von London aus von dem englischen General Bruckmaster befehligt wurde. Bei einer nächtlichen Aktion geriet er in Gefangenschaft der Vichymiliz und wurde zwecks Aburteilung in das Gefangenenlager Aubagne bei Marseille überführt. 1943 gelang es ihm, von dort zu entkommen und wieder zu seinem Kommando zu stoßen, wo er als Verbindungsagent zwischen den Resistenzgruppen von Marseille bis nach Obersavoyen eingesetzt wurde. Als im August 1943 sämtliche Resistenzgruppen zur regulären französischen Befreiungsarmee zusammengezogen wurden, erhielt er den Rang eines Sous-Lieutenant zuerkannt und kam bis zu dreimal wöchentlich zum bewaffneten Einsatz im Guerillakrieg. Nach der Landung der Alliierten bei St. Tropez am 15. August 1944 nahm er teil an den Kämpfen um Montélimar, Valence, Grenoble. Nach der Demobilisierung seiner Einheit im Oktober 1944 kehrte er in die Heimat zurück, wo er jedoch noch bis zum 25. Juni 1945 die Rückkehr seiner nach Schlesien deponierten Eltern abwarten mußte. Inhaber zahlreicher französischer und luxemburgischer Auszeichnungen.

*Weisgerber Alfred*, geboren zu Mamer am 5.12.1916 als Sohn von Pierre Weisgerber und Josephine Bauer. Er flüchtete am 1.12.1941 vor den Nazis nach Frankreich und gelangte über die Demarkationslinie bis nach Montpellier, wo er am 8.12. in die Fremdenlegion eintrat und im Lager Saidin seine Ausbildung erhielt. Nach Algerien überführt, wurde er in Sidi-bel-Abbès der Regimentsmusik zugeteilt.

Ende 1943 bewerkstelligte der im Petrußstale zu Luxemburg geborene englische Verbindungsagent Albert Stoltz die Annullierung seines auf 5 Jahre laufenden Engagements bei der Fremdenlegion und brachte ihn mit anderen Mannschaften nach England, wo er bis zur Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 als Artillerist bei der Batterie C ausgebildet wurden die unter dem belgischen General Piron stand.

Nach der Landung machte er in dieser Einheit, unter dem Oberbefehl Montgomerys, die Kämpfe zur Vertreibung der Deutschen bis zum Kanal Wessemit, wo er sich freiwillig meldete, einen schwer verwundeten belgischen Offizier aus dem Niemandsland zu retten. Dabei wurde er durch die Explosion einer Mine schwer verletzt.

Nach 6-monatigem Lager in einem Spital zu London, kehrte er mit einem Konvoi des Roten Kreuzes am 14. April 1945 in die Heimat zurück.

Mehrere Auszeichnungen, darunter den belgischen Leopoldorden.

*Neyens Emil*, geboren zu Mamer am 1. April 1918 als Sohn von Victor Neyens und Suzanne Lippert. Engagierte sich im September 1938 zu Metz in die Fremdenlegion und kam am 7. Oktober nach Algerien, wo er im Lager von Chin al Hadjar ausgebildet wurde.

Nach der Landung der Alliierten in Algerien machte er unter General Giraud die Kämpfe gegen die Deutschen mit und wurde am 18. April 1944 nach Italien verschifft, wo er an den Kämpfen der 8. englischen Armee teilnahm.

Am 7. August 1944 wurde er der 13. Halbbrigade der französischen Befreiungsarmee zugeteilt, die unter den Generälen de Lattre de Tassigny und Leclerc in mörderischen Kämpfen das Elsaß befreite.

Am 1. August 1945 wurde er demobilisiert und kehrte, ohne wesentliche Verwundungen erlitten zu haben, im September nach Hause zurück.

Mehrere Auszeichnungen und Gedenkmedaillen.

*Neyens Victor*, Vetter des Vorigen, geboren zu Mamer 1916 als Sohn von Neyens Nicolas und Elise Daubenfeld. Er trat unter denselben Umständen wie sein Vetter unter Frankreichs Fahnen und machte die Kämpfe in Syrien mit, wo er verwundet wurde.

Nach seiner Genesung kam er zur 5. Armee, die unter den Generälen Koenig und Juin nach Deutschland vordrang.

Nach der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 wurde er mit seinem Regiment nach Indochina verschifft, wo er schwer erkrankte und deswegen nach Europa zurücktransportiert wurde. Nach seiner Genesung erhielt er seine Entlassung. Ende 1947 kehrte er in die Heimat zurück.

Mehrere Auszeichnungen.

*Aus der Geschichte der Ortschaft Mamer*

Buch von **Nic. Flener-Delcourt** - Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung bei Gelegenheit der 1000-Jahr-Feier im Jahre 1960)



## Voie de la Liberté

La création de la Voie de la Liberté est « née dans le cœur » du Commandant français Guy de la Vasselais en juin 1944 pour « immortaliser pour des siècles » la Libération de la France par les vaillants soldats des Etats-Unis.

En 1945, Guy de la Vasselais présente son idée au Maire de Metz au cours d'un voyage au Texas. Le 6 juin 1945, Guy de la Vasselais et le Maire de Metz annoncent, lors de la célébration du premier anniversaire du débarquement en France, aux Américains le désir de créer la Voie de la Liberté, qui relierait Avranches à Metz.

En mars 1946, des pourparlers s'engagent pour inclure dans le trajet le Débarquement en Normandie d'une part et la tragique Bataille des Ardennes d'autre part.

Le 25 août 1946 la première borne quadrangulaire de la Voie de la Liberté est inaugurée officiellement à Saint Symphorien, en présence de hautes autorités politiques et militaires des Alliés.

La première borne ayant la forme actuelle est inaugurée le 15 décembre 1946 à la Place d'Armes à Metz; la première borne sur le territoire luxembourgeois est dévoilée officiellement le 12 octobre 1947 à Luxembourg-Ville.

### Le trajet de la Voie de la Liberté

La Voie de la Liberté, jalonnée de kilomètre en kilomètre par des bornes, suit l'itinéraire emprunté par la 3<sup>ème</sup> Armée du Général Patton de Sainte-Mère-Eglise (borne 0) et Utah-Beach (borne 00), en Normandie, à Bastogne (borne 1147), dans les Ardennes. La Voie de la Liberté se compose de 4 tronçons :

- 1 : de Sainte-Mère-Eglise à Cherbourg : le débarquement
- 2 : de Sainte-Mère-Eglise à Avranches : la percée
- 3 : d'Avranches à Metz : la libération de la France
- 4 : de Metz à Bastogne : la contre-offensive qui, à travers le Luxembourg, écrasa la dernière contre-attaque de l'ennemi dans les Ardennes.

Les neuf communes sur le territoire luxembourgeois (31 bornes) de la Voie de la Liberté sont Frisange, Weiler-la-Tour (Schlammestee), Hesperange, Luxembourg, Strassen, Bertrange, **Mamer (6 bornes : N6 PK7 ... N6 PK12)**, Koerich (Wandhaff), Steinfort.

### La borne de la Voie de la Liberté

Les étoiles au sommet représentent les 48 étoiles du drapeau américain en 1944 et rappellent que les combattants sont venus de ces différents états.

Les quatre rectangles représentent les quatre tronçons de la Voie de la Liberté. L'écrit indique le nom et la date donnés à la route, soit Voie de la Liberté et 1944.

Le flambeau de la liberté, surgissant des vagues représentant l'Océan Atlantique, est repris de la Statue de la Liberté de New York.

Au centre de la torche se trouvent les symboles A et O, emblème de la 3<sup>ème</sup> Armée américaine. Celle-ci avait créé ce sigle lors de son premier débarquement en 1918; d'où A pour armée et O pour occupation, car elle avait occupé en tant que libérateur le sol français. Sur la face côtière, sur fond blanc, la borne indique le numéro de la route et le kilométrage.

